

LIGHT, LINES AND INTERFERENCE

Galerie Chelsea, Laufen, 26.02-23.03.2013

Die Galerie Chelsea bringt immer wieder Kunstschaaffende für gemeinsame Ausstellungsprojekte zusammen. Mit <Light, Lines and Interference> entwickeln der im Laufental lebende englische Künstler A.G. Moffet und die Basler Kunstschaaffenden Gertrud Genhart und Ralph Hauswirth eine malerisch-zeichnerische Raumreflektion. Genhart und Hauswirth kennen sich schon länger, neu war die Zusammenarbeit mit Moffet: ein intensives Kennenlernen und Erarbeiten einer gemeinsamen Schau ging dieser Ausstellungspräsentation also voraus.

LANGER RAUM

Gertrud Genhart findet ihre formale Inspiration in Strassenverbauungen des Bündnerlandes, die sie in unzähligen Skizzen festhält und aus denen sie im Atelier Fragmente herauslöst, verformt, wiederholt und invertiert. Aus den Handzeichnungen, welche sie vor Ort macht, entstehen mit der Hilfe des grafischen Zeichnens am Computer neue Orte der Imagination. Beim Betrachten läuft ein nicht-abbrechender Prozess der Konstruktion ab: man versucht zu fassen, sich selbst zu positionieren, einen Ort zu schaffen. Die starren Gebilde erhalten so eine Offenheit und Dynamik, die mit dem Titel der kleinformatischen Serie "slomo" – slow motion – kollidiert. Die titelgebende langsame Bewegung erlebte Gertrud Genhart beim Zeichnen in den Bündner Bergen: Hier ist die Natur andauernd in langsamer Bewegung und die vordergründig stabilen Verbauungen müssen diese ihrerseits aufnehmen. Genharts Bildträger sind MDF-Platten, die sie mit Kreide überzieht. Sie schafft so eine Oberfläche, die in ihrer Mattheit an Papier erinnert. So werden diese Zeichnungen, die sowohl als Serie, Teil-Serie oder Einzelwerk funktionieren zu Tintezeichnungen auf Papier.

A. G. Moffet setzt sich in seinem Text <Light lines and interference (a meditation on an exhibition)>, der zwischen künstlerisch-assoziativem Schreiben und wissenschaftlicher Analyse oszilliert, mit der zu Grunde liegenden Begrifflichkeit der geschaffenen Inszenierung auseinander. In diesem Text hebt er Elemente der gemeinsamen Ausstellung hervor: Linie, Kugel, Interferenz sowie das Suchen nach Sinn und Ordnung. Dieser Text kann am Anfang des Ganges durch die Ausstellung oder am Ende gelesen werden. Prospektiv oder retrospektiv wirkt er auf andere Weise auf die Wahrnehmung des Gezeigten.

Man könnte Moffet als Brückenbauer der Ausstellung bezeichnen. Die Struktur und Funktion der Brücke fasziniert ihn: die Verbindung zwischen zwei Punkten, zwischen einem Hier und Dort, welche als Gerade gedacht wird und funktional im Brückenbau zu einem Bogen wird. Er kommentiert mit seinen zweidimensionalen Werken die Raumarbeiten von Genhart und Hauswirth und spricht den Interferenzbereich von Konkretem und Abstraktem an. Arbeiten tut er mit Fotografie, Text und Acrylmalerei auf Leinwand oder Holz. Auch wenn seine Werke vordergründig als konzeptuell eingeordnet werden könnten, so ist nicht nur die Idee sondern auch deren Realisierung/Umsetzung sehr wichtig für Moffets Schaffen. Das Malerische rückt immer wieder in den Vordergrund und dessen Möglichkeiten werden ausgelotet. In <Lightbox> setzt er das Licht, in Form des gelben rechteckigen Filters in Szene. Er verweist damit auf die Bedingung des Farbsehens und schärft gleichsam den Blick für das Wahrnehmen fast unsichtbarer Bewegungen im absorbierenden Schwarz des Lichtrahmens.

GROSSER RAUM

<Life is a hollow box> ist formal mit <Lightbox> assoziiert und invertiert es gleichsam auf mehrfache Weise. Eine weitere Paarung bilden <Light> und <Mirror>, zwei Fotografien, welche architektonische und übersehene Elemente des grossen Raumes spiegeln und zu einer Öffnung desselben führen. Die Fotografie wird als spiegelndes Abbilden thematisiert und reflektiert den Raum buchstäblich und im übertragenen Sinn.

Die für die Ausstellung entstandene Wandzeichnung von Gertrud Genhart durchbricht visuell die Grenzen des grössten Raumes der Galerie: ein imaginärer Ort entsteht, der zur physischen und mentalen Positionierung einlädt. Die Zeichnung funktioniert sowohl in Nahsicht wie in Weitsicht. Denn Genhart achtet darauf, dass das Hinunterschauen eine Aufsicht und das Hochsehen trotz aller Transformation eine Untersicht bleibt. Diese Zeichnung lädt zur Bewegung ein und entfaltet sich immer wieder aufs Neue. Durch die mutige Veränderung des Türrahmens wird die perspektivische Ansicht noch verstärkt. Ganz anders erscheint diese Tür, wenn man sie von rechts oder von links betrachtet.

Den gleichen Raum strukturiert Ralph Hauswirth mit einem Gewebe aus blauen Seilen neu. Das gespannte Seil wird zu einer "Zeichnung im Raum", die formal mit der "Zeichnung von Raum" auf die Wandfläche von Gertrud Genhart in einen Dialog tritt. Mitgebracht hat er eine Rolle von 400 m Seil, knapp die Hälfte wurde gebraucht – ein Potential des Weiterspinnens bleibt, und hebt die Ortsspezifität und das Ephemere der Intervention hervor. Das Seil verbindet einerseits architektonische Elemente des Raumes und schafft dadurch einen neuen Ort, der mit einem Spannungsgeflecht aufgeladen und abgegrenzt wird.

Kugeln aus Stoff, Hausstaub, Gips, Mörtel, Rost, Eisenspänen, Pigment, Tinte und Papier, Styropor – und Liebesbriefen, die, wie der Künstler sagt, so gut aufgehoben sind. Angeordnet hat Hauswirth die Kugeln mit unterschiedlichen Radien in einem regelmässigen Raster, welches nach den Haupthimmelsrichtungen ausgerichtet ist. Es sind Kugeln, welche durch Giessen oder das Formen in der Hand entstehen. Kugeln, die wir als Kugeln sehen, doch nie perfekte Kugeln sind. Diese Kugeln entstehen in einem schon Jahre andauerndem "work in progress". Jede trägt eine Nummer und ist so chronologisch eingeordnet. Insgesamt sind schon über 1400 entstanden, und es kommen neue dazu, doch verlassen auch einige den Künstler. Durch die Verunklärung des Massstabes schweifen die Assoziationen zwischen einem Planetensystem und einem Murnelspiel hin und her. Die Individualität der einzelnen Kugel lassen sie als Platzhalter für das Individuum erscheinen. Ein Individuum, das zwar in Reih und Glied steht, dessen Ordnung jedoch immer wieder von Ausreissern gestört wird. Der Titel der Installation lautet: <Verlassene Sehnsucht> und vereint Vergangenes und Zukünftiges und verweist so auf das, was schon war und auf das, was mit diesen Materialien noch entstehen kann. Denn Kugeln und Seile begleiten Hauswirth schon länger in seinem künstlerischen Schaffen und sie werden es wohl auch weiter tun. Besonders hervorstechen tut das Rostrot, Ockerfarbene einzelner Kugeln. Hier hat Hauswirth sein Sfondraz-Pigment eingesetzt, das er aus den mineralischen Ablagerungen einer Quelle bei Nairs gewonnen und von Hand zwischen Granitsteinen zerrieben hat.

KLEINER RAUM

In ihrer neuesten Serie <Teilchen> lotet Genhart die Ästhetik des Zusammenspiels von Zufall und Planung, von Ausfransung und Präzision aus. Das Teilchen ist ursprünglich ein Tintentropfen, der auf dem Zeichengrund angekommen, seine Form verändert und in die architektonische Zeichnung eine Ebene des natürlich Entstandenen legt.

A. G. Moffet zeigt drei kleinere Gemälde <bridge>, in denen er die Hohlkastenträger von Brücken hervorhebt. Ihn fasziniert die Erfindung des Hohlkastenträgers des Schweizer Brückenbauers Robert Maillart (1872-1940). Die Salginatobelbrücke in Schiers ist dessen bekanntestes Werk. In Liesberg und Valtschielbrücke bei Donat befinden sich weitere Beispiele dessen Baukunst.

Was liegt geometrisch zwischen Linie und Kugel? Vielleicht der Kreis und die Kreisscheibe? Für die installative Arbeit <Die Bewegung bist du selbst> von Hauswirth hat der Künstler eine halbe Kreisscheibe mit dem Sfondraz-Pigment ausgesät, die in den mittleren Raum ausgreift. Der Kreis steht in diesem Werk im Zentrum, in einem Dreiklang von Scheiben wird hier das Zeichnen des Kreises durch Bewegung evoziert

Es ist die Zurückführung auf das einfache Geometrische und die gleichzeitige Öffnung auf einen freien Assoziationsraum, was diese Ausstellung interessant macht: Genhart geht von realen Architekturen aus, die sie abstrahiert und gleichzeitig assoziativ öffnet. Moffet geht von Begriffen aus, die er formal und ästhetisch analysiert. Hauswirth setzt bei Kreis und Kugel an um diese in Gefüge zu setzen und er arbeitet mit elementaren, natürlich entstandenen Ablagerungen. Von den drei Kunstschaaffenden nicht vorausgesehen, taucht Graubünden als gemeinsame geografische Wurzel der Ausstellungswerke auf: Genharts Skizzen entstanden dort, der Sfondraz-Pigment von Hauswirth stammt von dort und Moffets Interesse am Hohlkastenträger findet dort seine eindrucklichste Realisierung.

Françoise Theis, März 2013.